

II.

Vor Niederlauterstein,

einem unmittelbaren Amtsdorfe im erzgebirg'schen Amte Lauterstein, auch das Schweizervorwerk, oder die Lautersteiner Amtsgemeinde genannt, nahe bei dem Schlosse Lauterstein, das ehemals die Residenz einer Herrschaft gleiches Namens war. Im Hintergrunde unsres Landschaftsbildes will der Blick in das Thal der schwarzen Bockau hinabgleiten, die sich hier mit dem Flöheflusse vereinigt. Das aus diesem Thale aufsteigende Gebirg, oft höchst seltsame Schluchten und Höhlen bildend, wie wir deren eine links auf unsrem Bilde sehn, besteht zu einem Theile aus Gneus, zum andern aus Serpentinsteine (Talcum Serpentinus), von welchem man einige hervorragende Felsen von 24 bis 40 Fuß hoch antrifft, die durch Flözklüfte in 8 bis 12 Zoll starke Lagen oder Schichten getheilt sind. Der tiefste Bruch ist gegen 70 Fuß. Erst in einer dritten Lage kommt jener wahre, zum Drechseln geschickte Serpentin zu Tage, welcher der hier vor Auge gerückten Gegend einen Grad von Bedeutendheit verschafft. Seine Hauptfarbe ist grün, da hingegen rother, gelber und brauner nur in kleinen Stücken, und weißer äußerst selten angetroffen wird. Aus den hiesigen Brüchen sind viele Serpentinsteinstücke zu Säulen zum katholischen Hofkirchbaue nach Dresden geliefert worden. — Auf dem, dem Beschauer unsres Blattes zur Linken gelegenen, hoch sich aufthürmenden Felsen stand in vergangener Zeit Schloß Lauterstein; ein noch älteres aber und vom Burggrafen Albericus zu Leisnig 1296 erbautes befand sich mehr links auf dem sogenannten Burgberge, wo sich in noch weit früherer Zeit ein böhmischer Edelmann eine kleine Burg erbauet hatte. 1488 erkaufte Schloß und Herrschaft Lauterstein Melchior von Verbisdorf; doch behielten sich die Burggrafen von Leisnig die Lehn über den obern Theil vor. 1559 kaufte Kurfürst August den niedern Theil von Lauterstein von den Verbisdorfen, die schon seit 1488 damit von den Markgrafen zu Meissen belehnt worden waren. Zur Zeit des Hussitenkrieges ward dieses Alterthum von ihnen zerstört. Das andere, dem vorigen gegenüber liegende Schloß ward ebenfalls von den Burggrafen zu Leisnig 1315 erbaut; 1530 erlitt es eine große Feuersbrunst; bis es endlich 1629 durch schwedische Reiter völlig niedergebrannt ward. Von beiden sind noch Ueberbleibsel zu sehen.

III.

Gegend beim wehlstädtler Schlosse.

Nicht entgehen kann es dem Beschauer des vorliegenden Blattes, welches uns eine der so interessanten Gegenden der sächsischen Schweiz giebt, daß die hier dem Auge sich darstellenden Berge durch zwei Gründe, die in das Elbthal münden, in drei Parthieen sich theilen. Denn aus Nordwest hinauf zieht sich ein tiefer Thalgrund der lohmener Höhe (dem Zeisigbügel) zu, und nach Nordost der schauerlich schöne ottowalder Grund. — Auf dem letzten Vorgebirge zwischen beiden Gründen, nicht sehr hoch über dem Städtchen, stehen die umfanglichen und zum Theil noch sehr hohen und leidlich erhaltenen Ruinen der uralten Burg Wylin. Es sind Mauern mit Thoren, Gewölbe und Gräben, auch Thurmreste. Die Burg soll in Verfall gekommen sein, seitdem die Herren von Schönburg Stadt Lohmen neu aufbaueten, um dort zu wohnen. Sie war der eigentliche Sitz für die Pflanzung (Herrschaft) Wehlen, die ursprünglich zu Böhmen gehörte. Ihre ersten Besizer waren die böhmischen Edlen von Ehlumen oder Clomen.